

Friedrich Heinrich Jacobi Briefwechsel · Reihe I Band 1

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

BRIEFWECHSEL

Gesamtausgabe

Herausgegeben von Michael Brüggem
und Siegfried Sudhof

Reihe I Band 1

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

BRIEFWECHSEL 1762–1775

Nr. 1–380

Herausgegeben von Michael Brüggem
und Siegfried Sudhof

in Zusammenarbeit mit Peter Bachmaier,
Reinhard Lauth und Peter-Paul Schneider

frommann-holzboog

Herausgegeben mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Jacobi, Friedrich Heinrich:

Briefwechsel: Gesamtausg. / Friedrich Heinrich Jacobi.

Hrsg. von Michael Brüggem u. Siegfried Sudhof. –

Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog

ISBN 3-7728-0205-2

NE: Jacobi, Friedrich Heinrich: [Sammlung];

Brüggem, Michael [Hrsg.]

Reihe 1, Briefwechsel

Reihe 1, Bd. 1. 1762–1775: Nr. 1–380 /

hrsg. von Michael Brüggem u. Siegfried Sudhof.

In Zusammenarbeit mit Peter Bachmaier . . . –

1981

ISBN 3-7728-0797-6



© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog GmbH & Co.

Stuttgart-Bad Cannstatt 1981



Einleitung

I.

Die Bedeutung der literarischen und philosophischen Einwirkung Friedrich Heinrich Jacobis auf das ausgehende 18. und beginnende 19. Jahrhundert war seinen Zeitgenossen wohl bewußt. Sie ist nach einer Zeit der Unterschätzung im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert während der letzten Jahrzehnte zunehmend wiederentdeckt worden. Veröffentlichungen wie die von Jan Terpstra, Heinz Nicolai und Siegfried Sudhof haben die Rolle des Dichters und Schriftstellers, andere wie die von Otto Friedrich Bollnow, Valerio Verra, Klaus Hammacher, Günther Baum und Marco Olivetti die denkerische Leistung des Philosophen nicht nur auf neue Weise eindringlich vermittelt, sondern auch bisher unbeachtet gebliebene Gestaltungsweisen, Gedankenschöpfungen und Problemeröffnungen ins Licht gestellt. Diese Renaissance bestätigt die historische Bedeutung Jacobis; sie muß darüber hinaus auch als Index seiner Aktualität für unsere Zeit gewertet werden.

Daß Friedrich Heinrich Jacobi bestimmten geistigen Auseinandersetzungen, die sein Zeitalter zutiefst bewegten, auslösend oder eingreifend eine entscheidende Wendung gegeben hat – erinnert sei nur an die Spinozadebatte, die Interpretation der Kantischen Kritik, den Atheismusstreit und die Kontroverse mit Schelling über die Offenbarungsreligion – wird heute nicht mehr verkannt. Dies sind aber nur die helleuchtenden Brennpunkte eines geistigen Wirkens, das sich in ihnen nicht erschöpft. Wir finden darüber hinaus diesen Mann als Verfasser zweier philosophischer Romane, der ersten in deutscher Sprache; wir finden ihn vor allem in intensivem persönlichen und brieflichen Verkehr mit den bedeutendsten Persönlichkeiten unserer klassischen Zeit, gebend und nehmend, formend und selbst Form gewinnend, durch originale Gedanken und Gestaltungen einwirkend, als Kopf von Rang die Entwicklung der Dinge einsichtsvoll verfolgend und sich selbst in einer Weise bildend, daß Fichte ihn „das schönste Bild der reinen Menschheit in unserm Zeitalter“¹ nennen konnte. Nicht nur so Wesentliches wie die

¹ Brief vom 26. April 1796. Vgl. J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hgg. von Reinhard Lauth und Hans Gliwitsky, Stuttgart – Bad Cannstatt 1972, Bd. III, 3, S. 17.

Gestaltung des deutschen philosophischen Romans und die Enthüllung des Nihilismus unseres Zeitalters ist ihm zuzuschreiben, sondern auch die Entdeckung grundlegender literarischer Themen und originale philosophische Problemlösungen, die nichts von ihrer Aktualität für unsere Zeit eingebüßt haben. Sein Urteil über die literarische, philosophische, religiöse, historische und wirtschaftliche Entwicklung seiner Zeit, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England und der Schweiz, bleibt von hohem Interesse.

Vergleicht man diese imposante Leistung mit der gleichrangiger Schriftsteller in jener Epoche, so ist augenfällig, daß den Briefen in Jacobis Gesamtwerk ein vergleichsweise wesentlich größeres Gewicht beizumessen ist als sonst. Er liebte und beherrschte die Briefform; sie scheint seiner Art, Ursprüngliches zu formulieren und sich anderen mitzuteilen, am meisten entsprechen zu haben. Dem Brief – sowohl dem tatsächlich abgesandten als auch dem fingierten – fällt bei Jacobi eine Rolle zu wie bei keinem der Philosophen und Schriftsteller, mit denen er sich in Korrespondenz, in Gespräch und Auseinandersetzung befand. In Briefen *Über die Lehre des Spinoza*² wurde der Konflikt mit Moses Mendelssohn über den Spinozismus des gemeinsamen Freundes Lessing ausgetragen. In einem Brief – und nicht in einer Abhandlung – *An Fichte*³ wandte sich Jacobi gegen den transzendentalen Idealismus. In Form einer Briefsammlung erschien die Buchausgabe des Eduard Allwill⁴, und in dieser geht der Roman in Briefform in einen zweiten Teil über, der im Wesentlichen aus für sich selbständigen fingierten Briefen und aus Stücken der tatsächlichen Korrespondenz Jacobis besteht. Diese Korrespondenz sucht, was ihre Verzweigung, die Bedeutung ihrer Partner als auch ihre Intensität betrifft, ihresgleichen. Jacobi muß zu den wesentlichen Bildnern der literarischen Form des Briefes in Deutschland im ausgehenden 18. Jahrhundert gezählt werden.

Sucht man aber Jacobi, den Briefschreiber, kennenzulernen, so stellen sich dem beträchtliche, ja zum Teil unüberwindliche Schwierigkeiten in den

² *Ueber die Lehre des Spinoza in Briefen an den Herrn Moses Mendelssohn.* Breslau 1785.

³ *Jacobi an Fichte.* Hamburg 1799.

⁴ *Allwills Briefsammlung.* Königsberg 1792. – Zuvor: *Eduard Allwills Papiere*; in: *Iris* 1775, IV, S. 193–236; und: *Eduard Allwills Papiere*; in: *Teutscher Merkur* 1776, II, S. 14–74; III, S. 57–71; IV, S. 229–262.

Weg. Man findet Friedrich Heinrich Jacobis Briefe, soweit überhaupt, nur in zahlreichen Ausgaben verstreut veröffentlicht. Jacobi selbst hat, wohl im Bewußtsein der Bedeutung seines Briefwechsels, in die Ausgabe seiner Werke⁵ Briefe aufgenommen. Die von Friedrich Roth besorgte Edition des Auserlesenen Briefwechsels (2 Bände, Leipzig 1825 und 1827)⁶ und das durch Rudolf Zoeppritz zugänglich Gemachte Aus F. H. Jacobi's Nachlaß. Ungedruckte Briefe von und an Jacobi und Andere (2 Bände, Leipzig 1869)⁷ umfaßt nur einen geringen Teil von Jacobis Korrespondenz. Daneben ist der Briefwechsel mit einigen Großen seiner Zeit, so mit Hamann (4. Band, 3. Abteilung der Werke, Leipzig 1819)⁸ und Goethe (Briefwechsel zwischen Goethe und Jacobi, Leipzig 1846)⁹ abgetrennt veröffentlicht worden. De Booy und Mortier haben 1966 die das Privatleben des jungen Jacobi und seine Buchbestellungen betreffenden Briefe in französischer Sprache an den Amsterdamer Buchhändler und Verleger Marc Michel Rey (Amsterdam 1966)¹⁰ veröffentlicht. Darüber hinaus muß man Jacobis Korrespondenz weit verstreut in den Ausgaben seiner Partner suchen. Es ist dabei so gut wie unmöglich, alle infragekommenden Editionen oder auch nur den wesentlicheren Teil derselben zugleich zur Hand zu haben, besonders angesichts der Tatsache, daß Jacobi in recht verschiedenen Interessengebieten Beachtung findet.

Die meisten der aufgeführten Briefe sind uneinheitlich und philologisch unbefriedigend publiziert; sie liegen stilistisch verändert, gekürzt, ergänzt, zerrissen, ja kontaminiert vor. Die Kommentare, soweit überhaupt beige-

⁵ Friedrich Heinrich Jacobi's Werke. 6 Bände, Leipzig 1812–1825.

⁶ Friedrich Heinrich Jacobi's auserlesener Briefwechsel. 2 Bände, Leipzig 1825 u. 1827.

⁷ Aus F. H. Jacobi's Nachlaß. Ungedruckte Briefe von und an Jacobi und Andere. Nebst ungedruckten Gedichten von Goethe und Lenz. hgg. von Rudolf Zoeppritz, 2 Bände, Leipzig 1869.

⁸ Vgl. Werke, Vierter Band. Dritte Abtheilung. J. G. Hamann's Briefwechsel mit F. H. Jacobi herausgegeben von Friedrich Roth, Leipzig 1819. – Der gesamte Hamann-Briefwechsel inzwischen hgg. von Walther Ziesemer und Arthur Henkel: Johann Georg Hamann Briefwechsel, 7 Bände, Wiesbaden 1955–1979.

⁹ Briefwechsel zwischen Goethe und F. H. Jacobi. hgg. von Max Jacobi. Leipzig 1846.

¹⁰ Les Années de formation de F. H. Jacobi, d'après ses lettres inédites à M. M. Rey (1763–1771) avec Le Noble, de Madame de Charrière. Textes présentés par J. Tb. de Booy et Roland Mortier. In: Studies on Voltaire and the eighteenth century. ed. by Tb. Besterman; Vol. XLV, Genève 1966.

geben, beachten nur bestimmte Beziehungen und Gesichtspunkte und übergehen wichtige andere.

Soweit die bisher veröffentlichten Briefe. Intensive Nachforschungen von Siegfried Sudhof führten jedoch zu dem Ergebnis, daß bis jetzt nur etwa zwei Drittel aller heute bekannten und zugänglichen Briefe veröffentlicht sind.¹¹ Wesentliche Korrespondenzen wie, um nur einige zu nennen, die mit Johann Wilhelm Ludwig Gleim, den Verlegern Georg Joachim Göschen und Friedrich Perthes, der Fürstin Adelheid Amalia von Gallitzin, andererseits die höchst aufschlußreichen Familienbriefe konnten aufgefunden und katalogisiert werden. Hinzu kommen zahlreiche Briefe an Personen, deren Briefwechsel mit Jacobi zum Teil schon publiziert ist oder die gänzlich neu als Briefpartner Jacobi entdeckt werden konnten. Erst diese Briefe, im Zusammenhang mit den schon veröffentlichten, geben ein einigermaßen ganzheitliches Bild des Korrespondenzkosmos Friedrich Heinrich Jacobi. Dieses Bild kann zugleich durch Ergänzungen, Mundierungen und Verbesserungen vieler schon veröffentlichter Briefe schärfer konturiert und besser sichtbar gemacht werden.

Aus dem Gesamtepistolarium wird auf diese Weise die Biographie einer genialen Persönlichkeit erkennbar, deren Lebensgeschichte bisher nur skizziert und fragmentarisch erhellt worden ist,¹² treten sich fruchtbar auswirkende und durch originale Gedanken ausgezeichnete Mitteilungen und Auseinandersetzungen hervor, zeichnet sich endlich ein geistiges Umfeld ab, das zu den intensivsten der Menschheitsgeschichte gehört. Es sind die Protagonisten der deutschen Literatur auf ihrem neuzeitlichen Höhepunkte, es sind die philosophischen Denker einer Epoche, die neben der klassischen antiken in der Menschheitsgeschichte nicht ihresgleichen hat, mit denen Jacobi im Dialog, in Austausch und Kontroverse steht. Dabei ist nicht nur von Interesse, was die einzelnen Briefschreiber von Jacobi empfangen oder ihm geben, sondern noch mehr, wie sein Zeitalter auf Jacobi und wie er auf dieses gestaltend eingewirkt hat; denn wir haben es hier nicht nur mit einem Anreger und intelligenten Beobachter, sondern mit einem Mann zu tun, der den Gang

11 Da die Nachforschungen weitergehen, ist natürlich damit zu rechnen, daß sich die Zahl der neu aufgefundenen Briefe noch erhöhen wird.

12 In Vorbereitung ist: Hammacher, Klaus: *Biographie als Problemgeschichte. Die Entwicklung philosophischer Fragen im Leben Friedrich Heinrich Jacobi*. – Den Herausgebern im Ms. zugänglich gemacht.

seiner Zeit und dadurch die in die Gegenwart führende Entwicklung wesentlich mitbestimmt hat. Der Spinozastreit, um nur diesen zu nennen, und sein Ausgang sind aus der folgenden Zeit nicht wegzudenken; ein gleiches gilt von der spezifischen Form, die Jacobi dem Roman, gilt von der Richtung, die er der philosophischen Forschung durch seine Kant-Interpretation, seine Nihilismusthese und seine Stellungnahme zu Fichte und Schelling gegeben hat. Dies alles tritt, entsprechend dem Schwergewicht, das in Jacobis Schaffen auf den Briefen liegt, ohne Übertreibung gesagt ebenso prägnant aus dem Briefwechsel wie aus den Werken hervor.

Das Ziel, das sich die Herausgeber gestellt haben, ist, diesen in seiner Art einzigartigen Briefwechsel vollständig und in einer Ausgabe zu edieren, um die allein durch ihn sichtbar werdende Einheit des Autors mit seiner Zeit und Umwelt im Öffentlichen wie im Privaten, hervortreten zu lassen. Man kann pointiert sagen, daß ein und derselbe Brief in der einen und der anderen Ausgabe niemals ganz derselbe Brief bleibt. Es werden andere Relationen an ihm sichtbar, andere Bedeutungsfelder in den Blick gerückt; der Kommentar befaßt sich mit jeweils anderen Zusammenhängen. Nur in einer vollständigen Korrespondenzausgabe können die den persönlichen und geistigen Mittelpunkt Friedrich Heinrich Jacobi betreffenden Faktoren allseitige Beachtung finden. Dadurch wird bei einer Person vom geistigen Range dieses Mannes nicht nur eine exemplarische Biographie, sondern darüber hinaus auch die Bemühung und der Kampf um eine wesentliche Position erkennbar, um die es nicht nur seinerzeit, um die es vielmehr auch in den Anstrengungen unserer Gegenwart geht.

II.

Die mit diesem ersten Band der Öffentlichkeit vorgestellte Ausgabe ist als kritische Gesamtausgabe des Jacobischen Briefwechsels konzipiert. Veröffentlicht werden sollen alle den Herausgebern vorliegenden bzw. von ihnen aufgefundenen veröffentlichten oder unveröffentlichten Briefe von und an Friedrich Heinrich Jacobi, einschließlich der Entwürfe, Abschriften, der von Jacobi selbst ursprünglich gedruckt veröffentlichten Briefe und solcher, die im Auftrage Jacobis, den bekanntlich ein Augenleiden oft beim Schreiben behinderte oder davon abhielt, geschrieben worden sind.

Ausgeschlossen bleiben nur zweifelsfrei schriftstellerisch fingierte literarische oder philosophische Briefe, außerdem Dokumente, Tagebuchaufzeichnungen und dergleichen, das ja nicht zum Briefwechsel gehört.

Die Briefe werden in chronologischer Folge veröffentlicht, wobei im Falle, daß ein Brief an mehreren Tagen bzw. in einem gewissen Zeitraum geschrieben worden ist, das frübeste Datum dessen Stelle bestimmt. Bei Briefen gleichen Datums rangieren diejenigen Jacobis vor denen seiner Korrespondenten. Nichtdatierte Briefe werden an der Stelle des jeweils erschlossenen Datums oder Zeitraums eingesetzt; ist nur das Jahr der Niederschrift zu ermitteln, so wird der entsprechende Brief zum Jahreswechsel aufgeführt. Gänzlich undatierbare Briefe werden in einem eigenen Teil des letzten Bandes publiziert.

Auch nur zu erschießende Briefe werden mit eigener Nummer, Adressat und Datum aufgeführt. Das über ihren Inhalt Eruierte wird, möglichst textnah der Quelle, unter der Briefüberschrift mitgeteilt. Desgleichen wird bei fragmentarisch erhaltenen Briefen, vornehmlich wenn diese in Zitaten oder zitatähnlichem Referat überliefert sind, der weitere Kontext, soweit erschlossen, mitgeteilt.

Der Abdruck soll den Text der Handschrift möglichst unverändert wiedergeben. Ist die Originalhandschrift nicht vorhanden, wird der beste Überlieferungsträger ermittelt. Abschrift oder Druck werden in diesem Falle in der Textwiedergabe wie ein Original behandelt. Die zu einem vorhandenen Briefe noch vorliegenden Konzepte oder Entwürfe werden im Kommentar mitgeteilt. Dieser Kommentar, der in einer eigenen, zweiten Bandreihe die Briefebände begleiten soll, behandelt die Überlieferung, die Lesarten und gibt sachliche Erläuterungen. Die Herausgeber enthalten sich bewußt jeder inhaltlichen Stellungnahme und beschränken sich auf historische und literarische Angaben.

Von jedem zum Abdruck gelangenden Brief wird der (noch eruierbare) vollständige Text wiedergegeben. Orthographie und Interpunktion der Vorlage (Handschriften bzw. Drucke) werden, bis auf die weiter unten genannten Ausnahmen, nicht verändert.

Im Abdruck werden alle Primärtexte, d. h. alle Texte Jacobis und seiner Briefpartner, recte gesetzt. Hervorhebungen werden durch Sperrung bzw. halbfett ausgezeichnet. Bei Wiedergabe des Inhalts erschlossener Briefe wird der Herausgeber text in kleinerem Schriftgrad kursiv, der in Zitaten

von Briefschreibern bestehende hingegen recte gesetzt. Bei fragmentarisch überlieferten Briefteilen werden größere Partien in dem gleichen Schriftgrad gesetzt wie die Primärtexte.

Alle Ergänzungen seitens der Herausgeber in den Briefen erscheinen in Kursivdruck. Eigennamen und Ortsbezeichnungen werden stets mit großen Anfangsbuchstaben gebracht. Zweifelsfreie Schreib- und Setzerfehler der Vorlage werden gebessert. Die veränderte Stelle wird in diesem Falle kursiv gedruckt; im Apparat der Kommentarbände wird in jedem Falle die Schreibweise in der Textvorlage aufgeführt. Druckfehler, soweit sie in Errata-Verzeichnissen veröffentlicht wurden, werden stillschweigend ausgebessert.

Textlücken werden, falls der Text mit genügender Wahrscheinlichkeit rekonstruiert werden kann, kursiv ergänzt, nicht mehr rekonstruierbare Textlücken durch halbfette Punkte gekennzeichnet. Eindeutig sinnwidrige bzw. nichtaufgehende Sätze, Satzteile oder Textpartien werden korrigiert, die Veränderungen aber auch hier wie in allen anderen Fällen kursiv gebracht und die ursprüngliche Lesart im Kommentar aufgeführt.

Spätere Veränderungen an Briefen durch die Hand des Autors oder fremde Hand werden (soweit erforderlich) nur im Kommentar aufgeführt. Das gleiche gilt von den Briefanschriften und den zu diesen hinzugefügten Vermerken.

Abkürzungen in den Briefen werden grundsätzlich aufgelöst, abgesehen von den allgemein gebräuchlichen der Zeit wie Hr., u., etc., usw., usf. Bei Schnörkeln wird ebenso verfahren, es sei denn, es handelt sich um verschliffene Buchstaben, die nur schnörkelähnlich wirken; diese werden ohne besondere Kennzeichnung, also recte, ergänzt.

Ist eine Lesung fraglich (etwa ob Groß- oder Kleinschreibung vorliegt, ss oder ß), so erfolgt die Wiedergabe zugunsten der Schreibgewohnheit des Briefschreibers. Sind Einzelwörter nur aus Flüchtigkeit verbunden oder weil die Feder nicht abgesetzt wurde, so werden sie getrennt gedruckt, nicht jedoch, wenn es sich um eine eigentümliche Schreibweise des Verfassers oder seiner Zeit handelt. Briefunterschriften, die geziert oder in eigenwilliger Formung auftreten, werden in normaler Schrift wiedergegeben.

Auf den Unterschied zwischen deutscher und lateinischer Schrift in den Briefen wird bei der Wiedergabe keine Rücksicht genommen; der Text erscheint im Druck zur Gänze in Antiqua-Schrift. Hat aber die verschiedene

Schrift in der Vorlage eine besondere Bedeutung (z. B. Hervorhebung), so wird dies im Kommentar vermerkt.

Nachträge und Ergänzungen des Primärtextes werden an der entsprechenden Stelle dem Text eingefügt (unter Angabe der Textlage im Kommentar), Anmerkungen oder nicht in den Text sich einfügende Ergänzungen werden hingegen auch als Anmerkungen gesetzt.

Der Seitenwechsel der Briefe wird durch einen Haarstrich (|) kenntlich gemacht.

Jeder Briefband erhält ein Inhaltsverzeichnis, ein Verzeichnis der Briefnummern der einzelnen Absender bzw. Adressaten und ein Personenverzeichnis. Die zitierte Literatur hingegen, Orte, Personendaten und Sachen werden im Kommentar gebracht.

III.

Friedrich Heinrich Jacobi wurde am 25. Januar 1743 als Sohn des Handelsherrn Johann Konrad Jacobi (1715–1788) und seiner ersten Frau Johanna Maria geb. Fahlmer (1713–1746) in Düsseldorf geboren. Über die Verhältnisse in seinem Elternhaus sind wir durch eine kurze Autobiographie des Vaters gut informiert.¹³ Hiernach kann gesagt werden, daß Jacobi einem gläubigen protestantischen Elternhaus entstammt. Johann Konrad Jacobi hielt engen Kontakt zu seinem Vater, der Pfarrer in der kleinen Harzgemeinde Wollershausen war, sowie zu dessen Bruder Johann Friedrich (1712–1791), der – zunächst zu einem wissenschaftlich-theologischen Beruf bestimmt – später Pfarrer in Osterode und Hannover, dann aber Konsistorialrat in Hannover und darauf Generalsuperintendent in Celle wurde. Johann Konrad selbst war mit der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Düsseldorf eng verbunden. Sein Leben verlief nicht ohne schwere, zum Teil selbstverschuldete Schicksalsschläge; tief getroffen haben ihn der frühe Tod seiner beiden Frauen¹⁴, aber auch wirtschaftliche Schwierigkeiten. Die religiöse Bindung wurde dadurch nicht gelöst oder auch nur gelockert.

¹³ Vgl. Sudhof, Siegfried: Die autobiographischen Aufzeichnungen Johann Conrad Jacobis (1715–1788), *Handelsherrn in Düsseldorf*. *Düsseldorfer Jahrbuch* 57/58, 1980, S. 132–202.

¹⁴ Johanna Maria geb. Fahlmer, Friedrich Heinrichs Mutter, geb. 1713, starb schon 1746. Die zweite Frau, Maria Katharina Lausberg, geb. 1728, heiratete Johann Konrad Jacobi im Jahre 1748. Sie starb im Jahre 1763.

Briefe von F. H. und H. E. Jacobi an:

- Chotek, J. R. Graf 198
Clermont, H. E. von 15*
Clermont, J. A. von 99*
Comparet, J.-A. 22
Fürstenberg, F. F. W. M. von 203, 224
Gleim, J. W. L. 158*, 162*, 272*, 288*, 294, 336*
Goethe, J. W. 339*, 343*, 346, 355, 358
Heinse, J. J. W. 276*, 374*
Hompesch, F. K. von 246*
Hugo 111*, 112*
Jacobi, H. E. 319*, 371*
Jacobi, J. G. 78*, 79*, 88*, 92*, 93, 136, 137, 148*, 149*, 154*, 157, 187*, 241*,
242, 314*, 373
Kopstadt, H. A. 220*
Kopstadt, J. K. T. 17*, 19*, 30
La Roche, M. S. von 196, 199, 201*, 208*, 215*, 219, 237, 239*, 249*, 258,
268, 300, 304*, 306, 317, 322, 340, 357, 363, 368*, 380
Le Sage, G.-L. 1*, 2.1*, 2.2*, 2.4*, 4*, 5.1*, 23*, 33*, 45*, 69.1*, 364.1*
Leuchsenring, F. M. 351*
Mendelssohn, M. 126*
Merck, J. H. 267*
Nicolai, C. F. 282
Reich, P. E. (Weidmanns Erben) 155, 159*, 161, 171*, 175*, 192, 206, 226,
228, 240, 259
Rey, M. M. 6, 9, 12, 13, 16, 18, 20, 26, 27, 31, (32), 35, 38, 41, 42, 43, 46, 48,
49, 50, 51, 54, 55, 57, 58, 60, 61, 65, 66, 69, 70, 71, 72, 76, 77, 82*, 84, 87,
94, 95, 98, 100, 102, 104, 106, 107, 108, 109, 113, 114, 116, 118, 119, 121,
124, 128, 129, 130, 132, 133, 134, 139, 142, 146, 150, 152, 153, 165, 166,
168, 172, 174, 181
Rey, I. 188*
Saint-Simon, M. H. Marquis de 189*
Schenk, J. H. 370
Thümmel, M. A. von 318
Werthes, F. A. C. 345*
Wieland, C. M. 169*, 184*, 190*, 203.1, 207*, 211, 214, 217, 221*, 229*,
232*, 234*, 235*, 236*, 248, 251, 253, 255, 257, 261, 262, 263, 265, 266*,
270, 274*, 278, 281, 285*, 287, 291*, 295, 296, 301*, 303, 307, 308, 315*,
323*, 327, 331, 333, 347, 354, 360, 372, 379
? 122*, 123*

Briefe an F. H. und H. E. Jacobi von:

- Chotek, J. R. Graf 176*, 177*, 193*
 Comparet, J.-A. 10*
 Fahlmer, J. K. S. 326
 Gleim, J. W. L. 138, 140, 163, 290, 313, 335*, 364*
 Goethe, J. W. 341, 344, 348
 Heinse, J. J. W. 376, 377
 Hugo 144*, 145*
 Jacobi, H. E. 321*, 338*
 Jacobi, J. F. 213*
 Jacobi, J. G. 3*, 75*, 80*, 81*, 83*, 89*, 90*, 91*, 97*, 147*, 151*, 312*
 Kopstadt, H. A. 244*
 Kopstadt, J. K. T. 29*
 La Roche, M. S. von 200, 202, 218, 299*, 320*, 365*, 378*
 Lavater, J. K. 349
 Le Sage, G.-L. 2, 2.3*, 5, 25, 32.1*, 36*, 43.1*, 56, 68, 86.1*, 142.1*
 Leuchsenring, F. M. 209*, 277, 328*, 334*
 Merck, J. H. 247, 271, 277
 Moulou, P. C. 37*
 Nicolai, C. F. 280*, 284*
 Pauw, C. de 293
 Reich, P. E. (Weidmanns Erben) 156*, 164*, 173*, 195*, 204*, 227*, 230*, 243*
 Rey, M. M. 7*, 8*, 11*, 14*, 21*, 24*, 28*, 34*, 39*, 40*, 44*, 47*, 52*, 53*, 59*, 62*, 63*, 64*, 67*, 73*, 74*, 85*, 86*, 96*, 101*, 103*, 105*, 110*, 115*, 117*, 120*, 125*, 127*, 131*, 135*, 141*, 143*, 167*, 180*, 182*, 350*
 Schenk, J. H. 366*, 367*, 369*
 Thümmel, M. A. von 311*
 Werthes, F. A. C. 353, 361
 Wieland, C. M. 160*, 170, 183*, 185*, 186*, 191, 197, 205*, 210, 212, 216, 222*, 223, 225, 231, 233, 238, 245*, 250, 252*, 254*, 256*, 260*, 264, 269, 273, 275, 279, 283, 286, 289, 292, 297, 298, 302, 305*, 309, 310, 316, 324, 325*, 329, 330, 332*, 337, 342, 352, 356, 359, 362, 375*
 Wilczek, J. J. M. Graf von 178*, 179*, 194*

*Die Nummern von erschlossenen Briefen sind mit einem hochgestellten * gekennzeichnet. Eine eingeklammerte Nummer weist auf einen von Jacobi beauftragten Briefschreiber hin.*

BRIEFWECHSEL 1762-1775 Nr. 1-380

1. JACOBI AN G.-L. LE SAGE

Anfang od. Mitte Januar 1762

Jacobi versichert Le Sage seiner fortwährenden Freundschaft.

Er teilt ihm mit, daß er wieder im väterlichen Geschäft tätig ist. Seine Studien will er jedoch fortsetzen. Er bittet um Anleitung zu historischen Studien. Ferner fragt er an, ob er nicht auch Logik studieren müsse. Außerdem erkundigt er sich nach allgemeinbildenden Schriften, die zwar hinreichend lehrreich seien, aber nicht so tiefgründig, daß sie ermüdeten.

Jacobi schätzt besonders ein Werk über Psychologie, das von Freiheit und Notwendigkeit handelt; darüber will er Le Sage in einem anderen Brief berichten.

10 2. G.-L. LE SAGE AN JACOBI

Genf, 27. 1. 1762, Mittwoch

Génève le 27. Janv. 1762

Monsieur,

Les assurances que vous me donnez de la continuation de votre amitié m'ont comblé de joie, parce qu'elles me paroissent partir véritablement du coeur, et parce que je vous avois déjà connu pour l'avoir fort tendre. Vous n'avez pas à faire à un ingrat ni à un insensible; et quoique l'âge, la réflexion et les chagrins que j'ai éprouvés en amitié, m'ayent rendu un peu plus phlegmatique tant pour prendre des sentimens que pour les manifester, on ne résiste cependant pas à ceux qu'inspire un caractère tel que le vôtre; et je me suis senti pour vous un attachement des plus tendres, dont l'absence n'a pu rien retrancher, parce qu'il n'étoit pas fondé sur des qualités qui s'oublent.

Je ne saurois qu'applaudir de toute mon ame au courage avec lequel vous avez repris votre première profession, vu la beauté du motif qui vous y a engagé. Si cependant il avoit été possible de faire comprendre à Monsieur votre père, que le commerce est fait pour l'homme et non pas l'homme pour le commerce, de sorte que si vous (et M. votre frère) étiez contents de la fortune actuelle de la maison, il n'y avoit qu'à se retirer tout doucement! — Mais je forme là des souhaits fondés sur des suppositions dont j'ignore entièrement la possibilité et même la nature. Ce n'est pas être

raisonnable; mais vous pardonneriez bien ce petit écart de ma raison au regret que j'ai de ce que votre tendresse filiale n'a pas pu s'accorder avec mes désirs sur l'emploi de vos grands talens. Ce regret et ces désirs ne m'aveuglent point sur l'usage du temps que vous laissez le commerce; et bien loin de vous encourager à mettre tout ce temps à profit pour l'étude, je vous conjure au contraire de n'y point donner ces heures du soir où on vous laisse libre de suivre vos goûts; votre santé en souffriroit infailliblement, et quand vous n'auriez pas mille raisons pour la ménager, tirées du chagrin que son altération causeroit à vos parens et à vos amis, le plaisir même que vous goûtez dans l'étude, devoit être un puissant motif pour vous modérer à son égard, puisque l'excès dans ce genre (surtout le soir) mettra vos yeux hors d'état de vous y servir par la suite. 5

Il me semble donc que vous feriez mieux d'employer vos soirées ou à faire de la musique avec vos compatriotes (qui ont au moins ce talent là) ou à aller, tant que le quartier-général sera à Dusseldorf, dans quelqu'une des maisons où se rendent les officiers françois les plus décens et les moins joueurs, quelque peu aimable que puisse vous paroître la dame du logis, ou à aller danser lorsque cela se peut, ou à faire des visites à vos parens, en les mettant adroitement sur des faits bons à savoir, et enfin à vous coucher aussitôt que Monsieur votre père. Vous pardonneriez, j'espère, ces petits détails hasardés en faveur de l'intention qui les dicte. 15

A qui vous adressez-vous, mon cher ami, pour avoir des directions sur vos études d'histoire? A un homme qui a abandonné depuis plus de vingt ans toute lecture de ce genre, par l'impossibilité où il s'est vu de se la mettre le moins du monde dans la mémoire. Si cependant il me falloit donner mon avis sur le choix que vous me demandez, je vous conseillerois de suivre la plus courte des deux Histoires Anciennes (c'est, je crois, Rollin et Echard), et de ne lire dans la plus longue (celle des gens de lettres Anglois) que les morceaux où vous aurez désiré plus de détail. Quant à la chronologie, il vous faut bien graver dans la mémoire dix ou douze époques bien sûres et bien importantes. 20

Vous me demandez aussi, si vous n'auriez pas besoin d'étudier la logique. Non, si vous n'aviez pas une imagination si vive et si féconde. Mais le meilleur cavalier court risque de faire des chûtes, quand il monte un cheval extrêmement fougueux et semillant. Je crois que celle de M. de Crousaz est une des moins pédantesques, des mieux écrites, des plus développées et des mieux fournies d'exemples intéressans fort détaillés. 25

Vous me demandez enfin, quelles sont les lectures qui pourroient être assez instructives pour vous intéresser, sans être assez profondes pour vous fatiguer. Ce seroit, je crois, le spectateur anglois et les autres livres périodiques de ce genre, tels que le Mentor et le Babillard. Ce seroient encore
5 les Essais de Morale et de littérature de l'abbé Trublet, qui renferment sous des titres bien remplis, les sujets les plus intéressans et les plus souvent traités dans les bonnes compagnies de Paris. J'espère que vous êtes trop sensé pour vous laisser détourner de cette dernière lecture par les quolibets de Voltaire, qui ne prouvent autre chose, si ce n'est, que l'abbé
10 nous a plutôt donné le précis des bonnes conversations où il s'est rencontré, que ses propres idées, ce qui ne diminue point la bonté intrinsèque du recueil, que je vous donne aussi comme un livre de jugement plutôt que de génie. Vous m'apprenez que vous goûtez beaucoup un ouvrage de psychologie où il est question de la liberté et de la nécessité, et vous
15 vous proposez de m'en entretenir dans une autre lettre. Il y a beaucoup de livres qui portent ce titre, mais j'imagine que celui dont vous voulez parler est un Essai de Psychologie suivi d'un Essai sur la cause première et son effet, prétendu imprimé à Londres en 1755; ouvrage écrit avec beaucoup de feu et d'élégance, mais d'un style
20 trop coupé pour la Métaphysique; dont les opinions sont saines pour le fond, mais exposées avec une dureté révoltante, et propre à faire des libertins de ceux qui n'ont pas les excellentes dispositions à la vertu qui n'abandonneront jamais mon cher Jacobi.

Personne, assurément, n'est plus éloigné que je ne le suis, de la bigoterie.
25 Cependant je vois toujours avec peine, qu'on s'écarte des opinions reçues avant que de les avoir soigneusement discutées par la lecture et la méditation de leurs principaux défenseurs; et je vois avec plus de peine encore, qu'on regarde le procès si décidé contre ces opinions, qu'on ne tienne aucun compte des grands génies et des auteurs judicieux qui les ont embrassées,
30 tels que sont à l'égard de la révélation en général, Newton, Locke, Leibnitz, Pope, Mallebranche, l'auteur de cette Psychologie qui vous plaît si fort etc. Je serois bien fâché que vous vinssiez à vous rendre coupable de cette précipitation, sur les simples conversations de M. S. et sur la lecture de Voltaire et d'autres beaux-esprits.

35 Je me propose d'aller passer l'été à Paris. Je serois au comble de mes vœux, si je pouvois espérer d'y revoir mon bon ami de Dusseldorf dont le souvenir m'est si délicieux.

2.1. JACOBI AN G.-L. LE SAGE Mitte Juni 1762

2.2. JACOBI AN G.-L. LE SAGE etwa Mitte September 1762

2.3. G.-L. LE SAGE AN JACOBI 29. 10. 1762, Freitag

2.4. JACOBI AN G.-L. LE SAGE etwa Anfang März 1763

3. J. G. JACOBI AN JACOBI Frühjahr od. Sommer 1763 5

In einem höchst komischen Brief an seinen Bruder beschreibt J. G. Jacobi, daß er — nachdem ihm der Vater erlaubt hatte, das Studium der Rechte abzubrechen und mit dem der schönen Wissenschaften zu vertauschen — aus Freude darüber versprochen habe, seine prächtige Ausgabe des Corpus juris einem Freunde zu schenken; jedoch unter der Bedingung, daß er ihm das Buch zum Fenster auf die Straße hinauswerfen könne. Der Freund sei daraufhin auf der Straße auf und ab gegangen und habe schließlich das dicke Buch mit beiden Händen aufgefangen. 10

4. JACOBI AN G.-L. LE SAGE Sommer od. Herbst 1763

Jacobi erkundigt sich nach Le Sages Befinden, vor allem nach dem Zustand seiner Augen. Ferner äußert er sein lebhaftes Interesse an allem, was J. J. Rousseau betrifft, und bittet, ihm einige kleine Schriften zu schicken, die sich auf Rousseau beziehen. 15

5. G.-L. LE SAGE AN JACOBI Genf, 18. 10. 1763, Dienstag

Génève ce 18. Oct. 1763.

Monsieur et très-cher ami, je suis bien sensible à l'intérêt que vous prenez à l'état de ma santé et nommément de ma vue qui étoit dans un état pitoyable l'année dernière. Elle est beaucoup mieux à présent; mais elle s'altère tout de suite dès que je cesse de la ménager; aussitôt, par exemple, qu'il m'arrive de lire ou d'écrire plus d'une heure de suite, dans le plus beau du jour, or quand je veux le faire soit sur le déclin du jour, soit à 20

la chandelle; vous comprenez, mon cher ami, à quel point cela doit ralentir tous mes travaux, et même en rendre quelques-uns absolument inutiles, savoir ceux qui demanderoient d'être commencés et achevés le même jour, vu la foiblesse de mon imagination et de ma mémoire. Mais j'ai tant de
5 graces à rendre au ciel sur toute autre chose, que je serois un grand ingrat, si je me plaignois d'être mal partagé de ses faveurs à tout prendre.

Si j'ai à me plaindre de lui, c'est de ne vous avoir pas laissé libre de donner essor à vos grands talens. O quels succès n'auriez-vous pas eus dans la poésie et l'éloquence, comme dans la morale délicate et sublime,
10 sans laquelle les beaux-arts ne sont qu'une vaine harmonie! Non, je ne crois point trop hasarder en presumant, que vous nous auriez consolés de la perte de Shaftesbury ou de Rousseau.

Mais consolez-vous, mon bon ami, de la contrainte où vous mettent à cet égard les intentions d'un père si respectable d'ailleurs, par le spectacle
15 des inconvéniens qui accompagnent le plus souvent la célébrité des auteurs, surtout de ceux qui, subjugués quelquefois par une ardente imagination, s'attirent de la part des sots ou des phlegmatiques d'amères persécutions, fondées sur de sinistres interprétations de leurs sentimens trop peu développés aux yeux vulgaires. Je dis des auteurs et non des simples amateurs;
20 parce qu'avec un génie bouillant et fécond comme vous l'avez, il vous auroit été impossible de renfermer en vous-même les réflexions que vous auroient fait naître la lecture, la méditation et les conversations plus approfondies, que vous n'êtes à portée d'en faire à présent, engagé comme vous l'êtes dans une profession qui prend tout votre temps et qui vous
25 oblige de séjourner loin des gens de lettres. Mais ce que j'y verrois de plus dangereux pour votre repos, ce seroit votre goût et votre sagacité pour les questions de métaphysique relatives à la religion.

Le vif intérêt que vous prenez à tout ce qui concerne notre fameux ex-citoyen, et la demande expresse que vous me faites des petits écrits
30 qui auront rapport à lui, m'engagent à vous envoyer l'extrait inclus d'une justification privée de notre sage Conseil d'Etats, sur la conduite qu'il a tenue envers cet imprudent grand homme.

Parlez-moi amplement, mon cher Jacobi, de vos occupations, de vos délassemens, de vos plaisirs, de vos plans, de vos réflexions, de vos goûts,
35 de vos espérances, de vos chagrins, de votre famille, de vos amis et en général de tout ce qui vous concerne. Rien de tout cela ne peut m'être indifférent. Je vous embrasse tendrement.

5.1. JACOBI AN G.-L. LE SAGE

etwa Anfang Dezember 1763

6. JACOBI AN M. M. REY

Düsseldorf, 20. 12. 1763, Dienstag

Dusseldorff ce 20 Decembre 1763

Monsieur

J'ignore si Vous voudrés avoir la complaisance de me fournir les livres
 que moi, et mes amis, avons besoin de tems en tems, a la reception de la
 facture jaurai soin de Vous en faire promptement touchér le montant, et
 Vous pouvéz Vous informér de moi, chez Messieurs George Clifford et fils,
 & M^{rs} Nedermeier et Vogt. Cy joint une Note de *quelques* petits ouvrages,
 que Vous m'obligerez dexpedier avec le premier chariot de Poste partant
 de chez Vous pour Collogne, il m'importe qu'ils soyent icy dimanche. |

Par le retour du Courier Vous m'enverrés inclus dans une lettre.
 2 Etreennes pour les Dames — ou en cas qu'il ne s'en trouve
 point chez Vous, Vous tacherez de me faire avoir 2 autres Almanachs ou
 Etreennes, des plus jolies qu'il se trouvent, mais que ce soit s'il Vous plait
 par le retour du courier.

Ordonnez de moi en toute occasion ou je puis Vous etre de quelque
 utilité. J'ai L'honneur d'etre très parfaitement

Monsieur

Votre Tresheumble Et

Tres Obéissant Serviteur Jacobi

mon adresse.

Fredric Henri Jacobi

a

D u s s e l d o r f . |

Les Saisons Poëme Traduit de Langlois de Tompson. a Paris Chez
 Chambert

Le Tresor du Parnasse, ou le plus joli des Recueils

Theatre et Oevres diverses de Monsieur Pannard. 4 vol en 12. a Par.is
 chéz Duchesne 1763

Oevres diverses de Mr Demahis 1763 —

Pensées de J. J. Rousseau

Caquet-bon-bec, ou la poule a ma tante.

Zulima Tragedie

Zelmire Ditte
L'Eceuil du sage Comedie.
Soliman 2^d. ou les sultannes.

7. u. 8. M. M. REY AN JACOBI

23. 12. 1763, Freitag

5 9. JACOBI AN M. M. REY

Düsseldorf, 30. 12. 1763, Freitag

Dusseldorff ce 30 Xbr 1 7 6 3

J'ai recu Monsieur Vos deux honorées lettres du 23 *Courant*. de même
que les Almenacs et le Paquet de livres. Vous etes credité conformement
a Votre facture de f 14.— et cy joint Vous trouverez parcontre f 40—.
10 en une *Assignment* de P. C. Kirschbaum sur

Helena Schloesser 3/jours de vuë —

dont il Vous plaira procurer le necessaire et m'en crediter a la rentrée.

ayant été malgré moi retenu aujourd'hui jusque au depart du Courier,
je reserve a Mardi ou vendredi prochain de Vous charger de Lenvoy de
15 quelques autres livres, persuadé de la solidité de Vos offres obligents quand
aux commissions dont je pourrois Vous opportunér.

J'ai L'honneur d'etre très Veritablement

Monsieur

Votre Tresheumble Et Très

Obéissant Serviteur F. H. Jacobi

20 10. J.-A. COMPARET AN JACOBI

Anfang bis Mitte Januar 1764

11. M. M. REY AN JACOBI

5. 1. 1764, Donnerstag

Rey schickt Jacobi einen Verlagskatalog und bestätigt den Empfang der Zahlungsanweisung über 40 Gulden.

12. JACOBI AN M. M. REY

Düsseldorf, 20. 1. 1764, Freitag

Dusseldorff ce 20 Janvier 1764

De retour depuis 2 jours d'une petite course que j'ai faite dans nos environs pour voir mes amis, j'ai L'honneur Monsieur de vous accuser aujourd'hui la reception de Votre lettre du 5 *Courant*, qui me porta avec un Catalogue, lavis du pajement des *f* 40— remis par ma précédente.

Je n'ai rien a Vous dire de l'envoi que Vous m'avez fait, dont jai ete satisfait a L'exception des Saisons de Tompson, cest L'edition de Paris que je souhaitois et je Vous supplie Monsieur de ne m'envoyer jamais de Contrefaction, a moins quelle ne vaille mieux que L'original, ou que je | L'exige expressement.

Je me souviens d'avoir vu chez Voltaire lors de mon sejour a Geneve, L'annonce d'une belle edition des oeuvres de Goldoni. la mienne etant imprimée partie à Venise et partie a Turin je tacherai de m'en defaire pour me procurer lautre, et Vous mobligeréz beaucoup Monsieur si Vous pouvez mapprendre, si elle a eu lieu, et quel en est le prix.

un de mes amis d'Hannovre m'a demandé il y a quelque tems, le prix du grand Dictionnaire de Savari, je Vous prie Monsieur de vouloir bien m'en instruire, de même si L'on peut raisonablement se promettre dans | L'Espace de 6 mois, ou environ, de L'obtenir à bon Compte dans une vente publique.

Vous m'enverrez s. V. P. les livres cottés sur la notte cy jointe par le premier Chariot de Poste, passant par Arnheim, Cleve, et Neus à Collogne, Neus n'étant qu'a 1 Lieue dicy on decharge la ce qui est pour notre ville.

Jai L'honneur d'etre très parfaitement
Monsieur

Votre Tresheumble
Et Très Obéissant Serviteur
F. H. Jacobi |

Oevres de Jean Ba. Rousseau, ce doit être L'Edition en 5 vol. en pet. 12. ou toutes ses Epigrammes se trouvent, et même quelques fragments des fameux Couplets.

Consideration sur les Corps organisez par Bonnet.
Pensées de Ciceron par L'abé D'Olivet
Lettre sur les sourds et les muets par Diderot —

Traité sur la tollerance par Voltaire —

Gramaire angloise par Boyér.

les livres cy après etant pour un homme qui regarde au prix, Vous
mettrés sil Vous *plait* les Editions les meilleurs marchées sans etre cepen-
dant mauvaises.

la Giérusaleme liberata de Torq. Tasso |

Orlando furioso de Ludovico Ariosto

Donquichotte en Italien

Henriette, traduit de Langlois

Emile de J. J. *rousseau* —

13. JACOBI AN M. M. REY

Düsseldorf, 27. 1. 1764, Freitag

Dusseldorff ce 27 Janvier 1764

Vous m'enverrez S.V.P. par la premiere Diligence

Les Philosophes Comedie

Annette et Lubin par Mad^e Favard

Hipermenestre

Le Comte de Warwick } Tragedies

Lettre de Barnewelt dans sa prison, La belle Edition, a Paris elle se
débitte chez Sebast. Jorry.

Pensées de Pascal.

Lorsque je Vous demande quelque chose que Vous n'avez pas, Vous me
ferez plaisir de me le faire venir de Paris sans attendre nouvel ordre.

Jai L'honneur d'etre Très Parfaitement

Monsieur

Votre Tresheumble Et Très

Obéissant Serviteur F H Jacobi

14. M. M. REY AN JACOBI

31. 1. 1764, Dienstag

15. JACOBI AN H. E. VON CLERMONT

Aachen, Mitte od. Ende
Februar 1764

Jacobi bittet Helene Elisabeth in einem noch nachts um ein Uhr verfaßten Brief, ihn
über die Aufnahme seines Heiratsantrags nicht zu lange im Ungewissen zu lassen.

16. JACOBI AN M. M. REY

Aachen, 11. 5. 1764, Freitag

Aix la Chapelle ce 11 May 1764

Il y a déjà quelque tems Monsieur que Vous m'avez honoré d'une lettre accompagnée d'une facture dont le contenu m'a été remis. après avoir terminé ici une affaire je compte aller en bonne Compagnie a Amsterd.am, ce petit voyage me procurera j'espère L'avantage d'une connoissance plus étroite avec Vous. Cellecy Monsieur est uniquement pour Vous prier de vouloir bien dabord la presente recue envoyer chez Mr. Heinrich van Hoorn sur le Betler markt pres de la rue d'Utrecht dans le Soleil dorée, et demander apres une fille arrivée depuis peu, et luy dire, que decequ'elle en a besoin elle peut recevoir f 50— chez Vous, par le courier prochain je Vous en ferai le fond. Pardonnez Monsieur la liberté que je | prends, et sojez fermement persuadé qu'en toute occasion je ferai gloire de Vous rendre service.

Jai L'honneur d'être avec une Consideration particuliere
Monsieur

Votre Tresheumble
Et Tres Obeissant Serviteur
F H Jacobi

Jignore le nom de la fille, mais par la lettre cy jointe Vous ne manquerez pas de la decouvrir, je Vous supplie uniquement Monsieur que Vous y envoyiez d'abord —

17. JACOBI AN J. K. T. KOPSTADT

13. 5. 1764, Sonntag

18. JACOBI AN M. M. REY

Aachen, 15. 5. 1764, Dienstag

Aix la Chapelle ce 15 May 1764.

Cy joint Vous trouverez en consequence de ma lettre du 11 *Courant*. — f 100— en une assignation de Isaac van Loevenich sur Breitenfeld & Gregori de Votre ville, pour en payer f 50— a une fille logée chez *Heinrich* van Hoorn au Bettler Markt, et garder le reste a ma disposition. Je Vous proteste sur mon honneur que je ne sçais pas le nom de la fille.

mais que ceci ne fasse pas une difficulté chez Vous, il m'importe qu'elle ait le nécessaire. En Vous réitérant mes offres de services J'ai L'honneur d'être avec une véritable Estime

Votre Tres humble & Tres Obéissant Serviteur

F. H Jacobi

5 19. JACOBI AN J. K. T. KOPSTADT

13. 6. 1764, Mittwoch

20. JACOBI AN M. M. REY

Düsseldorf, 15. 6. 1764, Freitag

Dusseldorff ce 15 Juin 1764

Monsieur —

10 Vous m'avez obligé plus que Vous ne sauriez croire par les soins que Vous avez pris de bien exécuter ma dernière commission; je Vous reitère L'offre sincère que je Vous ai déjà faite de tout ce qui peut dépendre de moi, et j'espère que Vous me mettrez à même de Vous prouver que cest un homme d'honneur qui Vous parle.

15 Les f 50— restans, je Vous supplie de les payer encore à la fille en question, et Vous luy direz en même tems, quelle n'a pas besoin d'écrire à mon ami lorsqu'elle aura besoin d'argent, mais qu'elle vienne simplement Vous instruire de ce qui luy faut, et que Vous prendriez le soin de le luy procurer.

Vous m'enverrez Sil Vous plait

20 Emile } n'importe quelle édition cest pour en faire present à
le Contrat Social } quelqu'un

Barnevelt ou le Marchand de Londres Tragedie, avec L'heroïde de Mr. Dorat.

Oevres de Gresset.

25 Vous m'adresserez S.V.P. ce paquet à Aix la Chapelle chez Madame de Clérmont née de Huysent, dont j'épouse la fille.

J'ai L'honneur d'être avec une véritable Estime

Monsieur

30 Votre Tres humble Et Très
Obéissant Serviteur Jacobi